

Liebe Medienschaffende

Der Kunst-Kraken kommt. In Vorbereitung auf unsere erste Spielzeit an der Gessnerallee haben wir uns gefragt, was geschähe, wenn das bestehende Theatersystem zerschmettert würde.

Wir sprachen mit Kulturschaffenden der neuen Generation über eine Stunde Null, in der Theater keine weissen Parallelgesellschaften wären, sondern die vielfältige Stadt spiegelten. In der Machtstrukturen, Ausbeutung und verengte Kunstverständnisse nicht als Sicherheit dienten, um sich im prekären System über Wasser zu halten. Wir wünschten uns einen Stillstand, in dem lähmende Professionalisierung und Wachstumszwang der Institutionen unterbrochen würden und endlich Platz entstünde für ehrliche Verantwortung, Ganzheitlichkeit, Spontaneität und True Love.

Dann kam der Lockdown und hat alles über den Haufen geworfen. Die aussergewöhnlichen Bedingungen verlangen jetzt umso dringender den Richtungswechsel, den wir uns gewünscht haben. Denn auf Stillstand folgt Bewegung.

Wie viele andere, bewegen auch wir uns fragend zwischen Unklarheiten und Ambivalenzen. Wie agieren wir solidarisch und gleichzeitig autonom? Wie können wir individuell Verantwortung tragen und ein Kollektiv ohne Hierarchien sein? Und wie können wir zusammenleben, wenn wir Distanz halten müssen? Zunehmend haltlos erscheint die Zeit, in der wir leben, und selbst grundlegende/selbstverständliche Bereiche unseres Alltags entpuppen sich als vermeintliche Sicherheiten. Was auf den ersten Blick widersprüchlich wirkt, lässt sich genauso gut als Bewegung auf einer Skala betrachten. Trotz Distanz gibt es viele Formen des Zusammenseins – online, maskiert, diasporisch, mit geteilter Geschichte. Prozesse, die

Gessnerallee

scheinbar schon immer auf bestimmte Weise gehandhabt wurden, sind nicht zwangsläufig richtig. Und ein Kollektiv kann organisiert sein wie ein Oktopus – ein Organismus ohne starres Skelett, dafür mit drei Herzen, acht Beinen und einer erstaunlichen Lernfähigkeit. Das fehlende Skelett gibt dem Kraken eine Beweglichkeit, die wir heute mehr denn je benötigen.

Für die erste Spielzeit und darüber hinaus arbeiten wir mit einer heterogenen Gruppe von Künstler*innen und Kompliz*innen, deren Persönlichkeiten uns mindestens so stark interessieren wie die Themen, mit denen sie sich beschäftigen. Am Eröffnungswochenende des ersten Zyklus – pro Spielzeit wird es fünf Programmzyklen à rund fünfeinhalb Wochen geben – zeigen wir deshalb kein Festivalprogramm mit fünfzehn fertigen Produktionen. Stattdessen stellen wir einen Teil dieser Künstler*innen und Kunstschaffenden vor und sie bieten einen Einblick in ihre künstlerische Praxis.

Die Gessnerallee wird zum «Kunst-Kraken» Zürichs und tastet sich mit ihren Tentakeln durch die Stadt. Sie bleibt ein Ort der performativen Künste, wobei «performativ» unglaublich viel bedeuten kann. Von Theater bis Tanz, von Konzert über Poetry Slam, bis hin zum gemeinsamen Reden, Kochen, Werken. Jeden Zyklus werden wir mit einem langen Wochenende eröffnen. Durch das Ausrollen von Klangteppichen laden wir euch am Eröffnungswochenende zum Zuhören ein: Sprache, Klänge, Musik gestalten die Räume der Gessnerallee und begleiten beim Erkunden des Hauses. Wir möchten das Zuhören mit euch, liebe Besucher*innen, üben. Zusammen zuhören und einander zuhören – das wünschen wir uns für die kommenden Jahre.

Michelle Akanji, Rabea Grand, Juliane Hahn
und das Team der Gessnerallee Zürich

gessnerallee

sneak peek zyklus 1 & 2

Zyklus 1

Dragana Bulut Happyology – Tears of Joy

Selbstoptimierung ist in aller Munde. Inwieweit beeinflusst also die verbreitete Forderung, permanent glücklich zu sein, unser Verhalten und unser Selbstverständnis?



Dragana Bulut untersucht in ihrer ersten HAU-Koproduktion gemeinsam mit ihrem Team die Versprechen und Paradoxien der positiven Psychologie. Eine wesentliche Rolle bei der Verbesserung des körperlichen wie seelischen Wohlbefindens spielt die Lebensberatung. In einer spielerischen Aneignung und Dekonstruktion verschiedener Coaching-Methoden stellt die Choreografin die individuellen Sehnsüchte der Kommerzialisierung und Instrumentalisierung des Glücks gegenüber und zeichnet ein verstörendes Bild von Individuen, die von sengender Traurigkeit verzehrt werden.

Dragana Bulut führt mit dieser Arbeit ihre Inszenierung sozialer Choreografien fort, in denen sie der Frage nachgeht, auf welche Weise unsere Gefühle, Wünsche und Ängste kommodifiziert werden.

Lucie Tuma Ding Dong

"But the bell in itself was a species of shrine, it was a roof to shelter the supernatural Power, and an instrument by which that Power might function." — Bernard Fielding: The Occult Lore of Bells

Sanft klingt sie, tönt, läutet, räsoniert, hallt nach. Irgendetwas Metaphysisches schwingt immer mit. Die Glocke läutet neue Zeitalter ein, die Schulstunde aus, die Pause ein. Sie unterbricht und markiert den Moment, wo etwas anderes kommt.

Ding Dong. Seit jeher markieren Glocken Übergänge zwischen Leben und Tod, Alltag und Fest. Sie begleiten Geburten und Begräbnisse, Feiertage, Hochzeiten und andere Katastrophen. Der Alltag auf dem Feld, in der Fabrik, im Kloster: zentral reguliert durch die Glocke. Damals, bevor es Armbanduhr gab. Jetzt, wo Ring-Ding-Dong-Klingeltöne sämtliche Winkel durchdringen und jeden Moment begleiten, geht dies weniger zentral und eher dereguliert vonstatten.

Ding Dong. Als die Glocke zwölf Mal schlug, verwandelte sich die Prinzessin in einen Werwolf und aus der Unterbrechung wurde Kontinuität. Oder wie war das nochmals? Sie unterbricht. Sie trennt das, was davor war, von dem, was danach kommt. Das tut sonst doch eigentlich nur die Zeit selbst.

Lucie Tuma & Co nehmen die Glocke als Ausgangspunkt für eine Reise nach Ding Dong. Kein Land, kein Ort, eher eine Zeitlichkeit, in der Räume gedehnt und gequetscht werden. Schimmernde Glocken, mehrere Körper auf der Bühne, vier davon menschlich. Es schwingt, tanzt unisono, spricht chorisch, klingt gut und riechen tut es noch besser. Dann läutet es. Die Intervalle zwischen den Unterbrechungen schrumpfen. Aus der Unterbrechung ist Kontinuität geworden ist. Dann läutet es. Im Nachhall: Resonanzräume, das Echo eines Festes, der Alarm ist vorbei. Wir können wieder ins Theater.

Criptonite #1 Criptonite Goes Extra Swiss

Die letzten Monate haben uns gezwungen, innezuhalten und über die Beziehung zwischen Gesundheit, Körper und der Schweiz nachzudenken. Welche Mythen und Geschichten sind in unseren Köpfen zum Thema Behinderung präsent?

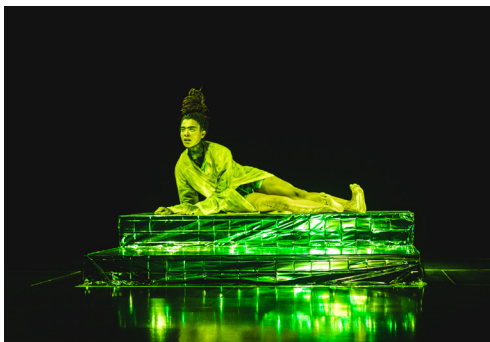


Nina Mühlemann und Edwin Ramirez präsentieren die erste Ausgabe von *Criptonite*, einer neuen cripqueeren Veranstaltungsreihe, die Künstler*innen mit Behinderungen ins Zentrum stellt/rückt und eine zugängliche, relaxte und phantastische Utopie kreiert.

In der ersten Ausgabe befassen sich Nina Mühlemann und Edwin Ramirez mit Swissness, Alpenluft und Ableismus, und einer Geschichte, die all dies vereint: Johanna Spyris Kinderbuch Heidi. In einer crip-queer-feministischen Nacherzählung dieses Klassikers mit Ableism-Bingo, ASMR-Einspielung und Stand-Up Einlagen versuchen sie, Schweizer Mythen und Vorurteile

zu Körpern ausserhalb der Norm zu entlarven und geben euch ausserdem einen Crashkurs in Allyship und der Schweizer Geschichte der Behindertenbewegung.

Betty Tchomanga Mascarades



Mami Wata ist eine Wassergöttin, eine Gestalt aus den Tiefen der Nacht, der Urgewalten und der Sexualität. Eine gestrandete Meerjungfrau, den neugierigen Blicken der Menschen ausgesetzt.

Sie springt auf. Der Sprung, der sie durchfährt, ist ein vertikaler Sprung, ein schlichter Sprung. Das lateinische Wort für «tanzen» ist saltare, abgeleitet von saltus, «der Sprung». Tanz aus Sprüngen kreieren, als Fortbestehen einer antiken – vielleicht universellen? – Geste, eine Bewegung aus der Tiefe eines menschlichen Wesens. Der Sprung als Metapher für das Verlangen, die Suche nach Genuss. Ein Verlangen nach Genuss. Ein Verlangen

nach etwas anderem, nach einander, nach dem, was nicht unser ist, was wir nicht sind. Springen, um zu jubeln. Springen, um sich zu befreien. Springen, um zu ertragen. Springen, um sich zu wehren. Springen, um etwas zu erreichen. Springen, um zu werden. Springen, um zu sterben. Springen, um zu sein.

gessnerallee

One Mother Konzert



2016 als kleines Kollektiv gegründet, haben sich die Künstler*innen von *One Mother* mittlerweile fest in der deutschen Musikszene verankert. Ihr Sound variiert zwischen HipHop, Pop und Experimental; alles, was gerade ihren Gefühlen entspricht und ein Ventil für die erbarmungslose Welt da draussen bietet. Sie kuratieren u.a. die Partyreihe GLOBAL FEMINIST BAD(B)ASS auf Kampnagel in Hamburg, und machen damit eine lokale Szene sichtbar, die sonst wenig vertreten ist – feministisch, queer, nicht-weiss.

Fatima Moumouni Die neue Unsicherheit (Disco Edition)

Die Schweiz!



Da, wo das Gute! Das Schöne! Das Wahre! Und das Saubere!! Meeega demokratisch! Die besten Sparschäler der Welt! Swissness! Die Superlative der Effizienz! Konsens! Perfektion! Da wo man sich beim gemeinsamen Abendessen vergewissert, dass man auf einer Schatzinsel wohnt: «En guete mitenand, im schöne Schwiizerland» Fatima Moumouni befindet: Etwas Unsicherheit tut der steifen Schweiz wohl gut. Tanzen aber auch. Und so spricht sie in dieser Gesprächsreihe (mit anschliessender Clubnight!) über unbequeme Themen und dies mit Gästen, die das Land kritisch beäugen. Weil sie sich hier unsicher fühlen (und das nicht erst wegen dieser neuen Sprachnormen!), weil sie sich hier zu sicher fühlen (und das kaum aushalten!) oder weil ihnen Schutz vor Unsicherheiten nicht gewährt wird. Wer nicht schon unsicher ist, ist es nach diesem Abend definitiv. Nicht um Rosinen zu picken, sondern um Raclette zu schaben. Eine Art Sicherheitskonferenz über die Güte der Schweiz mit unsicherem Ausgang.

gessner alle

Poesie ist kein Luxus
mit Mohamed Almusibli, Sapphire Meloe,
Jerel Gennai & Collective X,
Stéphanie Rosianiu und Rose & Mathilde

"In the forefront of our move toward change, there is only our poetry to hint at possibility made real"
– Audre Lorde.

Poesie ist kein Luxus bringt junge, ambitionierte Schweizer Dichter*innen und Schriftsteller*innen zusammen, die das Schweigen in Worte, Taten und Gedichte verwandeln. Das von queerem und/oder dekolonialistischem Gedankengut geprägte Schreiben ist den in diesem Programmformat versammelten Autor*innen gemeinsam. Jede dieser Personen entwickelt auf ihre Weise überwältigende Textualitäten – Romane und Gedichte – die von erfundenen Sexualitäten erzählen, von verschobenen Genres, von anschwellenden Begierden. Der Kreis von Autor*innen stimmt Akkorde an, die hinfällige Genres/Klassen/Rassen übertönen. Angeschlagen werden freiere Töne, zwischen denen Improvisationen willkommen sind und Verse über den Anstand lachen. Im Rahmen von «Plan BB Nomadische Ausgabe» des Belluard Bollwerk.

Zyklus 2

Gastspiele:
Florentina Holzinger *Tanz*
und Joana Tischkau *Being pink ain't easy*

Co-Produktionen:
mit Ceylan Öztrük, Daniel Hellmann und Ketty Ghnassia

Backslash Festival
Live acts, performances, dj sets und Installationen

**How to act – Verhältnisse und Positionierung auf
und neben der Bühne**
Tagung in Kooperation mit dem Schauspieldepartment der Zürcher Hochschule der Künste

neu! an der gessnerallee

Preispolitik

Gessnerallee, Winkelwiese, Tanzhaus, Fabriktheater Rote Fabrik und Theater Neumarkt spannen zusammen! Ab Beginn der Spielzeit 2020/2021 wählt ihr in diesen Häusern den Eintrittspreis zwischen den verschiedenen Preisstufen selbst. Freier Eintritt gilt für Personen mit Aufenthaltsbewilligung N oder F.

In der Gessnerallee gelten folgende Preisstufen:

Theater, Tanz, Performance: CHF 15 / 25 / 35

Community-Veranstaltungen: Pay as you wish, zwischen CHF 1 und 15

Saisonabo: CHF 150 (Legi/Kulturlegi) / 250 / 350

Für einzelne Veranstaltungen wie Eröffnungswochenenden, Konzerte oder Parties...

Zyklen

Wir teilen die Spielzeit in fünf Programmzyklen und können so fünf Eröffnungen feiern! Die Zyklen dauern jeweils 5.5 Wochen. Wir verdichten das Programm und geben Veranstaltungen die Möglichkeit, aufeinander zu reagieren. In den Pausen zwischen den Zyklen ist das Theater geschlossen und wir nehmen uns Zeit fürs Durchatmen, Proben, Verdauen, Nachdenken und Umbauen.

Zyklus 1 17. September bis 4. Oktober 2020

Zyklus 2 5. November bis 13. Dezember 2020

Zyklus 3 7. Januar bis 14. Februar 2021

Zyklus 4 4. März bis 11. April 2021

Zyklus 5 6. Mai bis 13. Juni 2021

Co-Kurator*innen

Über das Programm entscheiden keine Einzelpersonen, sondern Teams: Neben der lokalen Programmgruppe arbeiten wir in den kommenden vier Spielzeiten mit einem festen Team von vier Co-Kurator*innen zusammen, die zwischen Europa, Südamerika und Asien leben. Das Programm entsteht in der Verschränkung lokaler und globaler Perspektiven, ohne dabei von Zürich aus international reisen zu müssen.

Wir versuchen so eine ökologisch nachhaltigere Art des Programmmachens zu erproben und zeitgleich eine Verantwortung gegenüber Künstler*innen aus weniger privilegierten Regionen der Welt wahrzunehmen.

Bar Stall 6

Der Stall 6, die Foyerbar der Gessnerallee, existiert seit rund 10 Jahren. Mit Beginn der neuen Spielzeit möchten wir diesen Raum, der programmatisch bisher ziemlich unabhängig vom Theaterprogramm lief, als eine der Bühnen der Gessnerallee etablieren. Nicht nur programmatisch, sondern auch visuell hat sich der Stall 6 über den Sommer verändert. Mit der Umstrukturierung des Stall 6 wird der öffentlichste Raum des Theaters, das Foyer, mehr in den Fokus der inhaltlichen Ausrichtung der Gessnerallee genommen – als Raum, in dem das Publikum willkommen geheissen wird. Der Stall 6 wird in Zukunft mit künstlerischen Interventionen belebt. Zur Eröffnung ist eine Arbeit von Maya Rochat und Sarah Burger zu sehen.

Gessnerallee

Visuelle Identität

Das Zürcher Grafikstudio Hammer verantwortet den neuen visuellen Auftritt der Gessnerallee. Eine demokratische Bildauswahl im Sinne von Found Footage und Pressefotografie werden eine zentrale Rolle in der neuen visuellen Kommunikation spielen. Statt eines Logos haben sie unser Haus-Maskottchen – den Oktopus – entwickelt. Oktopusse sind sehr neugierig, mit ihren acht Armen tasten sie immerzu die Umwelt ab. Gemeinsam mit ihm erleben wir dieses Haus neu. In Zukunft werden wir auf Papierversände verzichten und vermehrt auf audiovisuelle Inhalte setzen. Wir produzieren zu jedem Zyklus einen Videotrailer und verschicken regelmässig Newsletter und Medienmitteilungen per Email. Für 24h Updates: www.gessnerallee.ch

Organisationsentwicklung

Wir verfolgen die Idee, die Gessnerallee zu öffnen und zu einem nachhaltigen Theater der Zukunft werden zu lassen. Sowohl auf kuratorischer, künstlerischer und organisatorischer Ebene wollen wir hierzu verschiedene Versuche wagen und gesellschaftspolitische Begriffe, die in der künstlerischen Praxis seit Jahren verhandelt werden auch in den Strukturen der Zusammenarbeit am Theater erproben. Wir arbeiten in kollektiven Strukturen und versuchen uns an transparenten Entscheidungsprozessen. Auch die drei Co-Leiterinnen arbeiten in den Fachbereichen Produktion, Programmgruppe und Kommunikation mit und leiten den Betrieb aus ihrer jeweiligen Perspektive. Als Arbeitgeberin fördern wir die berufliche Gleichstellung aller Menschen und Lebensformen, darunter spezifisch die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf. Wir setzen uns dezidiert für antirassistische und diskriminierungsfreie Praxen in der Kunst und Kunstproduktion ein. Mit Beginn der Spielzeit startet das Team, begleitet von einer Expertin diversitätsorientierte Organisationsentwicklung, eine gemeinsame Reorganisation und durchleuchtet Arbeitsprozesse und -kultur.

Zugänglichkeit

Es ist uns wichtig, dass die Gessnerallee nicht nur ein Ort für Liebhaber*innen ist, sondern ein Ort für alle – oder zumindest viele. Deshalb arbeiten wir stetig daran, Massnahmen zu treffen, mit denen die Zugänglichkeit des Programms für unterschiedlichste Menschen erleichtert wird. Zugänglichkeit verstehen wir dabei auf unterschiedlichen Ebenen. Einerseits streben wir einen möglichst barrierefreien Betrieb an. Sofern nicht anders gekennzeichnet, sind sämtliche Vorstellungen rollstuhlgängig. Für Menschen mit Sehbehinderungen oder Ängsten bieten wir kostenlosen Begleitservice an. Andererseits versuchen wir das Haus auch für Familien und über Sprach- und Generationengrenzen hinaus zugänglicher zu machen.

Programmation

Das Programm der Gessnerallee ist seit jeher offen für zeitgenössische Formen. Auch wir arbeiten mit lokalen sowie internationalen Künstler*innen, die sich mit aktuellen ästhetischen und gesellschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzen. Außerdem möchten wir uns aber auch vermehrt gegenüber Kunstformen öffnen, die bisher von einer privilegierten Mehrheitsgesellschaft wenig rezipiert wurden. Einen zusätzlichen programmatischen Schwerpunkt setzen wir auf partizipative und diskursive Formate, die wir gemeinsam mit kulturellen, politischen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen der Zürcher Stadtgesellschaft erarbeiten.

team gessnerallee

KÜNSTLERISCHE LEITUNG / GESCHÄFTSLEITUNG

Michelle Akanji
Rabea Grand
Juliane Hahn

PROGRAMM

Rabea Grand
Koordination Programmgruppe

Lisa Letnansky
Fokus Lokale Szene
letnansky@gessnerallee.ch

Viviane Lichtenberger
Fokus Club & Musik
lichtenberger@gessnerallee.ch

Catalina Insignares (Paris/Bogota)
Lhaga Koondhor (Shanghai/
Zürich)

Marc Streit (Zürich)
Pankaj Tiwari (Amsterdam)
Co-Kurator*innen

PRODUKTION

Juliane Hahn
Produktionsleitung

Laeticia Blättler
Fokus Theater, Tanz, Performance
blaettler@gessnerallee.ch

Caroline Froelich
Fokus Theater, Tanz, Performance
froelich@gessnerallee.ch

Meret* Heuss
Fokus Club, Musik, Stall 6
heuss@gessnerallee.ch

Tobias Schwertfeger
Leitung Gastronomie Stall 6 und
Vermietungen
schwertfeger@gessnerallee.ch

ÖFFENTLICHKEIT

Michelle Akanji
Öffentlichkeitsarbeit

Marcel Grissmer
Community & Vermittlung
grissmer@gessnerallee.ch

Viviane Lichtenberger
Social Media
lichtenberger@gessnerallee.ch

Lora Sommer
Medien & Öffentlichkeitsarbeit
sommer@gessnerallee.ch

KASSE

Valentina Demicheli
kasse@gessnerallee.ch

BUCHHALTUNG UND PERSONALADMINISTRATION

Viktor Borsos, Valérie Jaccard
buchhaltung@gessnerallee.ch

TECHNIK

Vinzenz Dittli, Numa Schmeitz
Co-Leitung Technik
dittli@gessnerallee.ch
schmeitz@gessnerallee.ch

André Donzé, Oliver Schümperli
Licht
beleuchtung@gessnerallee.ch

Kurt Brun, Piotr Rybkowski
Tel +41 44 225 81 92
werkstatt@gessnerallee.ch

Thomas Winkler, Adrian Portmann
ton@gessnerallee.ch

Morgan Elmer, Chiara Leonhardt
Auszubildende Technik

HAUSTECHNIK

Abdil Ziberi
ziberi@gessnerallee.ch

**Nalje Bedzeti, Kadime Ziberi,
Fatima Sisbani**
Reinigungsteam

gessnerallee

impresum

Redaktion & Texte: Team Öffentlichkeit Gessnerallee
Gestaltung: Hammer
Korrektorat: Franziska Meierhofer

Wünschst du zusätzliches Material oder eine Partner*in
für ein Interview? Wir sind gerne für dich da.

Lora Sommer
Medien- & Öffentlichkeitsarbeit
Tel +41 44 225 81 13, sommer@gessnerallee.ch
Arbeitstage: Dienstag–Freitag

Gessnerallee 8, CH-8001 Zürich, gessnerallee.ch